

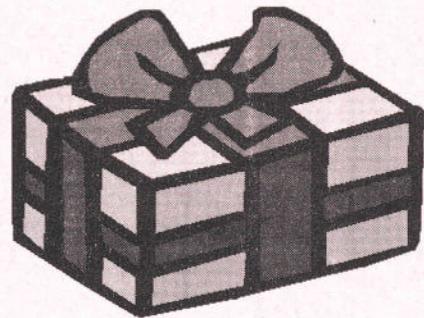


VORWEIHNACHTS-STIMMUNG auf dem PELZNIKL-MARKT an der Stadtkapelle

Hier begleitet Sie der Duft von
Glühwein, Maronen und frischgezo-
genen Kerzen bei Ihrer Suche nach

den letzten

Weihnachtsgeschenken.



Während Ihre Kleinen fasziniert sind vom
„Wichtelspiel“ oder aktiv am

„Strumpfsöckchenspiel“ teilnehmen,

finden Sie Original Nürnberger

Christstollen, Tonwaren,

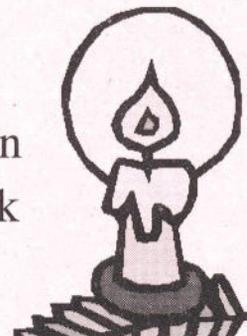
Christbaumschmuck aus

Salzteig, Fellschuhe,

Christbaumkugeln und viel Nützliches aus den

Missionsländern wie Kaffee, Tee, Schnitzwerk

und andere handgefertigte Produkte.



Marktöffnung jeweils vor dem ersten, zweiten und dritten Advent:

Donnerstags

von 14.30 Uhr bis 19.30 Uhr

Freitags

von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Samstags

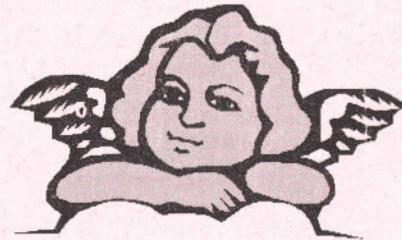
von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr



Verschiedene Solisten und Musikgruppen, unter anderem der Musikverein Kilsheim sorgen für die rechte Stimmung, wenn Sie zwischendurch bei Waffeln, Punsch, Bratwurst, Tee, flambiertem Würzkaffee oder Weihnachtsgebäck eine Pause machen.

Für die Kleinen gibt es Apfel- und Orangenpunsch oder Kakao und wenn sie Glück haben und es ist gerade der Pelznikl mit dem Pferdeschlitten unterwegs, dann dürfen sie für nur DM 2,00 eine Runde mitfahren.

In der „Casa Bambini“ gibt es ein spezielles Angebot für die Kleinen, und für Vater natürlich einen Hochprozentigen an Konrads Schnapsbude.



Auf Ihren herzlich willkommenen Besuch freuen sich alle Marktleute:

Die Vereine

Cullesheimer Kreis, DLRG, 1. FC, Musikverein, Reitverein, Tennisverein und Vogelschutzbund ebenso wie die Arbeitsgruppen aus den Kirchen beider Konfessionen, die Familiengruppe um Fam. Uihlein, die 3. Welt-Initiative Segner/Richter sowie die gewerblichen Anbieter Klaus und Uwe Reinhard, Konrad Weilhard

Markttöffnung jeweils vor dem ersten, zweiten und dritten Advent:

Donnerstags	von 14.30 Uhr bis 19.30 Uhr
Freitags	von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Samstags	von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr

WEIHNACHTMARKT 1995

der VEREINE (Pelznichelmarkt)

In diesem Jahr war die vom Heimat- und Kulturverein initiierte Teilnahme der einzelnen Vereine und Privatleute noch größer als im letzten Jahr. Es dauert nicht mehr lange und wir haben einen " richtigen " Weihnachtsmarkt ...

Mit viel Freude und Lust stehen die Vereinsmitglieder in ihrer Weihnachts-
hütte ...

Frau Geier (li) und Frau
Dorbath verkaufen Punsch,
Waffeln und Schokolade



Frau Luise Heußlein
in der zweiten Hütte
des Kulturvereines, in
dem es weihnachtliches
" Zubehör " zu kaufen
gab ..



Neben unserem Verein beteiligten sich weitere Vereine und Privatpersonen am " KÜLSHEIMER PELZNIKEL-MARKT "

Hier die evangelische Kirchengemeinde Kilsheim, die warme Getränke und Selbstgebasteltes anboten ...



Klaus Reinhart und Robert Kruck hatten den ersten privaten " Stand " aufgebaut an dem es allerlei süße Leckereien zu kaufen gab ...

(li.: K.Reinhart, re.: R.Kruck)



Für Protestanten Paradiesgärtlein

Reaktion auf katholischen Krippen-Brauch

Von unserem Redaktionsmitglied Hans Georg Frank, Heilbronn

WERTHEIM/KÜLSHEIM, Main-Tauber-Kreis. Adam und Eva, Schlange und Apfel wurden an Weihnachten vom Dachboden geholt. Sie sind die wichtigsten Figuren in den Paradiesgärtlein, „der protestantischen Antwort auf die katholischen Krippen“, erklärt Jörg Paczkowski vom Wertheimer Grafschaftsmuseum. Seit 1605 ist der Brauch überliefert, doch in den letzten Jahrzehnten gerieten die Zaunkonstruktionen aus Holz immer mehr in Vergessenheit. Jetzt zeichnet sich eine Renaissance ab, nachdem sich sogar der Heimatverein im katholischen Külsheim für dieses „protestantische Gedankengut“ einsetzt.



Typisch für die Paradiesgärtlein ist die zaunartige Einfassung.

Foto: agd

Im Zentrum des Paradiesgärtleins stand der Weihnachtsbaum. Die ersten Gebilde hatten in ihrer Mitte einen Halter für den anfangs noch sehr dünnen Stamm. Von Ort zu Ort wechselt die Bezeichnung, mal ist vom Moosgärtlein die Rede, mal vom Weihnachts- oder Schafgarten, auch Christbaumgärtle sind zu finden; wo die Szene um die Geburt Jesus im Vordergrund steht, sprach man einfach von „Bethlehem“.

— Das Gärtlein war nichts weiter als ein Rahmen, der einem kleinen Gartenzaun nachempfunden wurde. Allerdings ließ die Beschaffenheit interessante Rückschlüsse zu auf den sozialen Status der Familie. Annemarie Heußlein vom Heimatverein Kilsheim, die zusammen mit Carola Väh die Geschichte des Paradiesgärtleins aufgearbeitet hat, entdeckte in einem alten Bauernhaus im Odenwald ein sehr schlichtes Exemplar — schmucklos, massiv, gedungen. Ganz anders das 130 Jahre alte Paradestück aus dem Haus eines reichen Bauern: Achteckig, jedes Teil liebevoll gedrechselt, die Lattenspitzen vergoldet. „Das ist eine erstklassige Handarbeit“, lobt Annemarie Heußlein. An langen Winterabenden hätten meist die Tagelöhner diese Gärtlein gefertigt. Bei einfachen Leuten wurden sie ebenso aufgestellt wie bei Kaisers in Berlin und Wien.

Nicht immer wurde Holz als Rohstoff verwendet. Der Schriftsteller Hermann Lenz (1913 in Stuttgart geboren) erinnerte sich an das „Gärtle für den Weihnachtsbaum“ eines Bataillonsbüchsenmachers: „Ein sauber vernietetes Stück Arbeit, freilich etwas, das er nebenher gebastelt hatte und das jedem Feinmechaniker zwar solid, aber nicht bewundernswert erschien“. Es war „ein Gartenzaun aus Eisen, der an den Rändern einer Stahlplatte festgemacht war. Hinterm Zaun wurden die Krippe und die Könige aus dem Morgenland aus farbigem

Wachs aufgestellt“.

Obwohl anfangs aus konfessionellen Gründen streng getrennt, verschmolzen Paradiesgärtlein und Krippe im Laufe der Zeit. Maria und Josef lösten Adam und Eva ab, wengleich der Heilige Abend der Namenstag des ersten Menschenpaares ist. Jörg Paczkowski, der für das Museum in Wertheim acht Gärtlein gesammelt hat, kennt aufwendige Gebilde mit technischer Ausstattung, etwa mit einer Teichanlage samt Springbrunnen und schwimmenden Enten.

Aus dem Egerland stammen ganz phantasievolle Landschaftsszenen mit Bergen, Schluchten, Wäldern, Seen, Häusern, mit Tieren, arbeitenden Handwerkern, Mühlen, Fuhrwerken, Eisenbahnen; in neuerer Zeit kamen sogar Autos, Schiffe und Flugzeuge hinzu — Tradition und Technik Seit an Seit'.

Für den Kilsheimer Heimatverein hat der Schreinermeister Wilhelm Grimmer ein halbes Dutzend Paradiesgärtlein nachgebaut. Sie waren schnell verkauft. „Das ist eine Nostalgie“, begründet Annemarie Heußlein das wiedererwachte Interesse am alten Brauch. Sie und die 21 Mitglieder des „Cullesheimer Kreises“, wie der historische Club heißt, wollten auch Verständnis wecken, „damit nichts mehr weggeschmissen wird“.

Nicht nur wenn der Zaun zerbrach, wurde das Erbstück ausrangiert. Auch die Größe der Weihnachtsbäume ist schuld am Verzicht auf die Tradition. Zunächst war der geschmückte Christbaum noch an der Decke aufgehängt, dann wurde das winzige Stämmchen in die Holzöffnung des Paradiesgärtleins gesteckt. Als jedoch vor rund 100 Jahren die gußeisernen Christbaumständer in Mode kamen, blieb für die Figuren immer weniger Platz. „Das Paradiesgärtlein“, bedauert Annemarie Heußlein, „wurde dem Fortschritt geopfert“.